

»Da sind Sie aber weit von zu Hause weg.« Pop machte es sich auf seinem Stuhl gemütlich und zog seine Pfeife hervor, die er sich für interessante Gespräche aufhob. »Wollen Sie länger in Myrtle Beach bleiben?«

»Kommt darauf an. Ich würde mich gern mit Ihnen über den Vergnügungspark unterhalten.«

Pop hielt ein Streichholz an den Pfeifenkopf und paffte mehrere Male, bis der Tabak vor sich hin schmauchte und der Duft von Kirscharoma in die Luft stieg. »Das sagten Sie bereits am Telefon. Megan und ich haben gerade darüber gesprochen, dass wir ein paar Hilfskräfte für den Sommer brauchen werden. Die Saison beginnt in sechs Wochen. Bis Ostern sind es sogar nur noch drei Wochen.« Er paffte und stieß den Rauch aus. »Haben Sie schon mal auf einer Kirmes oder in einem Kassenhäuschen gearbeitet?«

»Nein.« Catch probierte den Tee.

»Na ...«, tat Pop mit einem Schulterzucken diese Unerfahrenheit ab, »das kann man leicht lernen. Sie sehen mir wie ein intelligenter Mensch aus.«

Wieder fiel Megan dieses selbstsichere Grinsen bei Catch auf.

Sie setzte ihren Becher ab. »Einem Neuling können wir aber nicht mehr als das Minimum zahlen«, beeilte sie sich zu sagen.

So ungern sie es sich auch eingestand – dieser Mann machte sie nervös. Vielleicht gelang es ihr ja, ihn zu entmutigen, und er zog weiter und versuchte sein Glück woanders.

Dennoch ... er sah nicht aus wie der Typ, der auf einer Kirmes die Achterbahn bediente oder einen Sommer lang auf einer Ranch die Mistgabel schwang. Ihn umgab eine Aura von Autorität. Seine Haltung strahlte Selbstsicherheit und Macht aus, auch wenn sein Charme eher als rau zu bezeichnen war.

So schien ihre Bemerkung auch keinerlei dämpfende Wirkung auf ihn zu haben. »Das ist nur vernünftig. Arbeiten Sie auch im Park mit, Meg?«

Sie verkniff sich eine bissige Bemerkung über seine Vertraulichkeit. »Oft«, erwiderte sie nur.

»Megan ist der Kaufmann in der Familie«, warf Pop ein. »Sie hält mich mit den Beinen auf dem Boden.«

»Ich hätte gedacht, Sie arbeiten als Model.« In Catchs Stimme lag weder Spott noch ein flirtender Ton. »Sie haben das Gesicht dafür.«

»Megan ist Künstlerin.« Pop zog stolz an seiner Pfeife.

»So?«

Catchs Musterung mit zusammengekniffenen Augen irritierte Megan.

»Wir weichen vom Thema ab«, sagte sie spröde. »Wenn Sie wegen eines Jobs hier sind ...«

»Das bin ich aber nicht.«

»Aber Sie sagten doch ...«

»Nein«, wiederholte er mit einem Lächeln und wandte sich an Pop. Megan fiel die Veränderung in ihm auf. »Ich brauche keinen Job in Ihrem Park, Mr. Miller. Ich möchte den Park kaufen.«

Die beiden Männer taxierten einander genau.

Pop war überrascht, aber der Vorschlag schien auch sein Interesse geweckt zu haben. Megan war für die beiden anscheinend vergessen.

Sie starrte Catch an. Plötzlich kam sie sich sehr jung und verletzlich vor. Zu gern hätte sie gelacht und die Idee als albernen Witz abgetan, doch irgendwie wusste sie es besser.

Catch meinte es ernst.

Unter seinem lässigen Äußeren hatte sie die Autorität erkannt. Im Moment ging es hier wirklich um eine rein geschäftliche Angelegenheit, sie konnte es an seiner Miene sehen.

In ihrem Magen flatterte es ungut, als sie zu ihrem Großvater sah.

»Pop?« Sie klang hilflos wie ein kleines Mädchen, und ihr Großvater schien sie auch nicht gehört zu haben.

»Sie überraschen mich, junger Mann.« Pop paffte seelenruhig an seiner Pfeife und blies den Rauch in die Luft. »Warum ausgerechnet meinen Park?«

»Ich habe Informationen über die verschiedenen Freizeitaktivitäten hier in der Gegend zusammengetragen.« Auf nähere Details ging Catch nicht ein. »Ihr Park gefällt mir.«

Pop seufzte. »Nun, ich hatte eigentlich nicht vor, den Park zu verkaufen. Über die Jahre hat man sich an einen gewissen Lebensstil gewöhnt.«

»Mit dem Angebot, das ich Ihnen mache, wird es Ihnen nicht schwerfallen, sich einen anderen Lebensstil zuzulegen.«

Pop lachte leise auf. »Wie alt sind Sie, Catch?«

»Einunddreißig.«

»Genauso lang bin ich in diesem Geschäft, mein Junge. Wissen Sie, wie man einen Vergnügungspark leitet?«

»Bestimmt weiß ich nicht so viel darüber wie Sie.« Catch grinste. »Doch mit dem richtigen Lehrer könnte ich es mit Sicherheit schnell lernen.«

Megan fühlte sich von dem Gespräch ausgeschlossen und ärgerte sich darüber. Ihr Großvater brachte so etwas auf sehr subtile, aber höchst effektive Art und Weise fertig, und David Catcherton hatte offensichtlich die gleiche Fähigkeit.

So blieb ihr nichts anderes übrig, als still dazusitzen und zuzuhören.

»Was interessiert Sie ausgerechnet an einem Vergnügungspark?«, fragte Pop, und Megan wusste sofort, dass David Catcherton ihm gefiel.

Eine Alarmsirene ging in ihrem Kopf los. Pop durfte sich nicht mit Catch einlassen. Dieser Mann brachte Unruhe mit sich, dessen war Megan sich sicher.

»Es ist ein gutes Geschäft«, antwortete Catch schließlich. »Und es macht Spaß.« Er lächelte. »Ich mag Dinge, die das Leben ein wenig aufheitern.«

Er sagte genau das Richtige, um Pop zu überzeugen, wie Megan ihm unwillig zugestand.

»Ich würde mich freuen, wenn Sie es sich wenigstens überlegen würden, Mr. Miller. Wir können uns in ein paar Tagen ja noch einmal unterhalten.«

Und Catch weiß eindeutig, wann man sich zurückziehen muss, um sein Ziel zu erreichen, fügte Megan in Gedanken hinzu.

»Nun, das kann ich Ihnen nicht abschlagen.« Dennoch schüttelte Pop den Kopf. »Aber vielleicht sollten Sie sich noch weiter umschauchen. Megan und ich leiten *Joyland* jetzt schon seit vielen Jahren. Es ist unser Zuhause.«

Er sah schmunzelnd zu seiner Enkelin. »Wolltet ihr beide nicht ausgehen?«

»Nein!« Sie warf ihm einen bösen Blick zu.

»Genau das wollte ich gerade vorschlagen«, mischte Catch sich gewandt ein. »Kommen Sie, Meg, ich spendiere Ihnen einen Hamburger.«

Er erhob sich und zog sie an der Hand von ihrem Stuhl hoch.

Ihr Temperament meldete sich nun lautstark. Angestrengt bemühte sie sich, es unter Kontrolle zu halten. »Ich schlage nur ungern eine solch charmante Einladung aus, aber ...«

»Dann tun Sie es auch nicht«, schnitt Catch ihr das Wort ab und wandte sich an Pop. »Möchten Sie mitkommen?«

Leise lachend schob Pop die beiden zur Tür. »Geht nur. Ich muss sowieso noch meine Ausrüstung für morgen früh zusammensuchen.«

»Können Sie bei Ihrem Ausflug einen Begleiter gebrauchen?«

Über seine Pfeife hinweg studierte Pop lange Catchs Gesicht.

»Ich breche um halb sechs auf«, meinte er schließlich. »Eine zweite Angel habe ich auch.«

»Gut! Bis um halb sechs dann also.«

Megan war so verdattert, dass sie sich ohne den leisesten Protestlaut von Catch zur Tür hinausführen ließ.

Pop lud nie jemanden auf seine morgendlichen Angeltouren ein! Für ihn war das Alleinsein Entspannung pur, er genoss die Ruhe und die Einsamkeit.

»Er nimmt sonst nie jemanden mit«, murmelte sie vor sich hin.

»Dann fühle ich mich noch mehr geschmeichelt.«

Erst jetzt bemerkte sie, dass Catch weiterhin ihre Hand hielt.

»Ich gehe nicht mit Ihnen aus«, sagte sie bestimmt und blieb stehen. »Pop können Sie mit Ihrem Charme vielleicht einwickeln, aber mich ...«

»Aha, Sie halten mich also für charmant?« Er grinste herausfordernd und nahm auch noch ihre andere Hand.

»Nicht im Geringsten«, lautete ihre Antwort, aber sie musste sich ein Lächeln verkneifen.

»Warum wollen Sie nicht mit mir zu Abend essen?«

Sie sah ihm gerade in die Augen. »Weil ich Sie nicht mag.«

Sein Lächeln wurde breiter. »Ich würde gerne Ihre Meinung über mich ändern.«

»Das wird Ihnen nicht gelingen.« Sie wollte ihm ihre Hände entziehen, doch sein Griff wurde nur noch fester.

»Wetten?«, forderte er sie heraus, und er sah wieder das verdächtige Zucken um ihre Mundwinkel. »Wenn ich es schaffe, dann bummeln Sie am Freitag mit mir durch den Vergnügungspark.«

»Und wenn nicht?«

»Dann werde ich Sie nicht mehr belästigen.«

Er klang sehr überzeugt und selbstsicher. Megan überlegte, ob sie es nicht auf den Versuch ankommen lassen sollte.

»Sie brauchen nichts weiter zu tun, als mit mir essen zu gehen«, fuhr er unbeirrt fort. »Zwei Stunden, mehr nicht.«

»Na gut«, stimmte sie impulsiv zu, »abgemacht.«

Wieder versuchte sie ihre Hände zurückzuziehen, doch vergebens. »Ich würde die Abmachung wirklich gern mit einem Handschlag besiegeln, aber Sie lassen mich ja nicht los.«

»Stimmt. Also besiegeln wir das Ganze auf meine Art.« Und damit zog er sie zu sich heran.

Bevor sie auch nur einen Ton sagen konnte, lagen seine Lippen schon auf ihren.

Er küsste sie mit gekonnter Gründlichkeit. Hinterher hätte Megan nicht sagen können, ob sie ihre Lippen instinktiv von sich aus geöffnet oder ob er sie mit seinen lockenden Liebkosungen dazu gebracht hatte.

In dem Moment, als sie seinen festen Mund spürte, schien ihr Kopf mit einem Mal wie leer zu sein. Die Empfindungen ihres Körpers hatten die Führung übernommen, befahlen ihr, sich der Umarmung zu ergeben und das Gefühl seiner Berührungen zu genießen.

Etwas anderes existierte nicht mehr, an nichts konnte sie sich noch festhalten, um dem Strudel zu entkommen, der sie in wilde Wasser zog, weiter und weiter.

Mit einem leisen Protestlaut machte sie sich schließlich von ihm los.

Seine Augen waren dunkel und verhangen. Wie hatte sie sich je einbilden können, er sei leicht durchschaubar? Wie hatte sie nur denken können, sie würde ohne Weiteres mit ihm fertig werden können?

Nichts von dem, was sie vor wenigen Minuten über ihn gedacht hatte, stimmte noch.

Zitternd holte sie Luft und versuchte sich zu sammeln.

»Du bist so warm und anschmiegsam«, sagte Catch leise. »Ein Jammer, dass du dich so kühl und unnahbar gibst.«

»Ich bin nicht anschmiegsam, und ich gebe mich auch nicht unnahbar.« Sie schüttelte den Kopf, als könne sie damit ihren hämmernden Puls beruhigen.

»Doch, das bist du, und ja, das tust du.« Er drückte ihre Hände und gab dann eine frei, während er Megan an der anderen zu seinem Wagen führte.

Panik stieg in ihr auf, die sie verzweifelt zu unterdrücken suchte. Du bist vorher schon so geküsst worden, sagte sie sich. Es ist einfach nur unerwartet gekommen.

Und noch während sie das dachte, wusste sie, dass es eine Lüge war. Nein, so war sie noch nie geküsst worden.

Und sie hatte die Situation nicht mehr unter Kontrolle.

»Ich glaube, ich komme besser nicht mit«, hob sie an.

Mit einem Lächeln hielt er ihr die Wagentür auf.

»Abgemacht ist abgemacht, Meg.«